Lehnübersetzungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lehnübersetzungen

Weitere Spritzer der angelsächsischen Flutwelle

In Heft 2 des „Sprachspiegels“ weist W. E. Mildenberger in seinem Aufsatz „Helvetisches im Schriftgewand“ auf das seit neuestem im bundesrepublikanischen Zeitungsdeutsch übliche „Es macht einen Unterschied“ (statt „Es ist ein Unterschied“) hin und bemerkt dazu, daß hier wieder eine angelsächsische Flutwelle (it makes a difference) über die deutsche Sprache hinweggeschwappt sei. Als weitere Beispiele solcher Anglizismen habe ich mir in der letzten Zeit notiert:
„Jura Watch wirft Handtuch.“ Hätte „stellt Fabrikation ein“ oder „schließt den Betrieb“ nicht genügt? Die im angelsächsischen Sprachgebrauch übliche und dort aus dem Boxsport stammende idiomatische Wendung „das Handtuch werfen“ für „aufgeben“ ist bei uns wohl kaum jedermann verständlich (engl.: to throw in the towel).
„1978 mußte der Minister seinen Hut nehmen.“ Abgesehen davon, daß „den Hut nehmen“ besser gewesen wäre, ist auch dieser aus dem Angelsächsischen stammende Ausdruck kein sich aufdrängender Ersatz für „mußte zurücktreten“, „mußte seinen Posten aufgeben“ oder „wurde zum Rücktritt gezwungen“.
Ein weiterer hierzugehörender Anglizismus ist das oft gelesene ‚gefeuert‘. Muß man immer so tun, als ob es bei uns keine drastischen Wendungen gäbe, wenn jemand hinausgeworfen wird? (Das Bedeutungswörterbuch, Bd. 10 des Dudens, bringt zwar ‚feuern‘ in diesem Sinn, doch macht das den Ausdruck nicht „deutscher“.)
„Gespräche über eine Lichttelefonleitung können von dritter Seite nicht überhört werden.“ Richtig wäre hier „nicht abgehört werden“. Was jeder des Englischen Kundige weiß: ‚to overhear‘ heißt auf deutsch ‚belauschen‘; das deutsche ‚überhören‘ (= etwas nicht hören) dagegen heißt auf englisch ‚not pay attention to‘, ‚to miss‘, ‚to ignore‘. *K. Marquardt*

Wortbildung

Ismus, Ismus über alles

„Weißt du, was ein Galerist ist?“ fragte ich meine Freundin Ernestine.
„Ein moderner Galeerensklave?“ vermutet sie. „Oder ein Sklavenhalter?“
„Unsinn“, rügte ich sie. „Galerist schreibt sich nur mit einem *e*. Ein Galerist ist ein Galeriebesitzer, das heißt ein Kunsthändler.“
„Dann wäre Kunsthandel also Galerismus?“
„Genaugenommen, ja. Denn zuerst ist immer ein Ismus da, bevor es die Isten und das Istische gibt.“
„Wer hat denn den ersten Ismus erfunden? Ein Pessimist oder ein Optimist?“ Ernestine wollte sich totlachen.
„Das ist gar nicht komisch, sondern himmeltraurig“, verwies ich sie ernst. „Ich glaube, die Ismen sind im neunzehnten Jahrhundert aufgekommen,